



Aspekte der zukünftigen Entwicklung der touristischen Angebotspalette des Oder-Haff-Gebietes unter dem Eindruck natürlicher und gesellschaftlicher Veränderungen

Ralf Scheibe¹

¹Universität Greifswald

Abstract

Tourism is one of the most important economic sectors of the Odra Lagoon Region and has been affiliated in the Integrated Coastal Zone Management project (ICZM-Oder) therefore. Due to the iterative character of ICZM the following article describes actual changes in the tourism infrastructure and evaluates the actual development and current tourism planning concerning the aims of ICZM (sustainable development and participation). Additionally, the article covers aspects of the climate change and long-term socio-economic trends, too.

After the stagnation period in 2004 tourism shows a moderate growth (e.g. numbers of overnight stays) again. The stocking of infrastructure shows several changes in all sectors of tourism. Cultural tourism shows positive trends (quality and quantity of events with effects to extend the tourism season), but also problems (marketing of the existing museums). Current problems of the water tourism are the the accessibility of several ports and marinas, the decline of the recreational navigation, and the limiting natural factors for trend sports.

In general, the relationship between tourism and effects of climate change is ambivalent. The higher temperatures and the longer season will support the bathing tourism, but the warmer water of the Baltic Sea contains risks like algae blooms and pathogenic germs. Thus, there is a need of further monitoring. The rising sea level brings about new risks of coastal erosion and loss of beaches. Several water sports like boating and canoeing will benefit from climate change, too. Anyhow, the expected problems in water transparency and biodiversity limit the attractiveness for scuba diving and fishing. Nature tourism could be influenced by the loss of attractive ecosystems (wetlands, breeding places) and other ecological changes. The risk of forest fire in the pine forests could limit activities like hiking and cycling. The manifold effects of the climate change force the long term planning in all economic sectors.

Tourism will be influenced by socio-economic changes, too. While the recreational industry profits from well-off and mobile retirees with a high demand after wellness and culture currently, the long term future will bring about a sinking demand after recreational service due to the old age poverty and the decreasing spare time of the employed.

The planning for the future development of the tourism in the Odra Lagoon Region meets the requirements after sustainable development generally. Efforts of nature conservation are accepted and supported by most of the local stakeholders and the tourists. Although, there are current problems in the social and economic aspects evident: Low salaries and the seasonality in the tourism sector cause a continuing trend of migration of young population.

The aims of ICZM are accepted as far as possible in the Odra Lagoon Region. Hence, the chance to avoid conflicts by using ICZM instruments in addition to licensing procedures is understood and used at all.

1 Einleitung

Im Untersuchungsgebiet des Verbundprojektes „Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM-Oder)“, das sich (ohne das Odereinzugsgebiet im Hintergrund) im Wesentlichen durch die Inseln Usedom und Wolin sowie das Stettiner Haff einschließlich seiner Mündungsarme und die angrenzenden Festlandsgebiete rund um die Wasserflächen definiert, stellt der Tourismus bekanntlich die wichtigste Einnahmequelle für die einheimische Bevölkerung dar und hat ehemals wichtige Wirtschaftszweige wie Werften, Fischerei, Seefahrt sowie Land- und Forstwirtschaft

mehr oder weniger abgelöst. Die Entwicklung der Küstenkulturlandschaft ist seit mehr als 120 Jahren somit in immer stärkerem Maße vom Fremdenverkehr geprägt, dessen Infrastruktur – auch historisch gewachsen – natürlich ebenfalls von den Einheimischen zu Erholungszwecken genutzt wird. Die insgesamt herausragende Bedeutung der Freizeitwirtschaft, aber auch die immer noch hohe Entwicklungsdynamik der Branche und absehbare Konflikte u.a. zum Naturschutz waren Anlass, diesen Wirtschaftszweig als Thema in das IKZM-Projekt aufzunehmen, die laufenden Entwicklungen wissenschaftlich zu begleiten und den Akteuren vor Ort Lösungswege für die Probleme anzubieten.

Während in der ersten Projektlaufzeit von 2004 bis 2007 v.a. planerische Aspekte bearbeitet wurden, die in mehr oder weniger enger Abstimmung mit den Akteuren vor Ort abliefen und im Wesentlichen eine Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur, ein touristisches Leitbild und einen Maßnahmenkatalog zur weiteren touristischen Entwicklung zum Ergebnis hatten (vgl. Steingrube, Scheibe & Feilbach 2004, 2006 und 2007), wurde in der zweiten und wird noch verstärkt in der dritten Projektlaufzeit ab 2008 in einer wesentlich engeren interdisziplinären Verbindung zu den Naturwissenschaften zu mittel- und langfristigen Veränderungen des natürlichen Umfeldes des Untersuchungsgebietes (Klimawandel, Wasserqualitätsproblematik u.ä.) gearbeitet. Die Ergebnisse davon, die in zunehmendem Maße auch Rückkopplungen mit dem gesamten Odereinzugsgebiet aufzeigen, sind Gegenstand weiterer Publikationen und sollen – sofern überhaupt relevant und bereits mit Ergebnissen unterlegt – hier nur randlich beachtet werden (z.B. Klimawandel).

Bereits während der Arbeit in der ersten Projektphase, aber verstärkt auch danach war zu beobachten, dass in den Regionen die Anstrengungen der Akteure, eigene Planungen zum Tourismus voranzutreiben, intensiviert wurden. Trotz vielfältiger Kontakte in die Region ließ sich Parallelarbeit nicht vermeiden, zumal die Akteure zum Teil rechtlich zu eigenen Planungen gezwungen waren (Fortschreibung der Regionalen Entwicklungskonzepte, Aufstellung der Naturparkpläne) bzw. auch die günstige Fördermittelsituation und in Auftrag gegebene Gutachten (z.B. Maritimtouristisches Leitbild Uecker-Randow, Leitbild Tourismus Usedom 2015) ermöglichte, die zwar unter Beteiligung der Akteure entstanden sind, aber nicht zwingend Konsens im Sinne eines partizipatorischen Ansatzes von IKZM sind und auch nicht immer den Kriterien der Nachhaltigkeit entsprechen (müssen).

Unabhängig von diesen Planungen, auf die im Folgenden noch einmal eingegangen werden soll, sind im Tourismus weitere Entwicklungen abgelaufen bzw. aktuell wirksam, die im Folgenden näher analysiert und diskutiert werden sollen. Darunter sind zu zählen:

- die aktuellen Entwicklungen der touristischen Angebotsstruktur, v.a. im Wassertourismus und Naturtourismusbereich sowie im Kulturtourismussektor (Ergebnisse einer Fortschreibung der Bestandsanalyse, entstanden durch Recherche und Befragung der touristischen Dienstleister im Spätsommer 2008);
- Konsequenzen für die Tourismusedwicklung, die sich aus dem Klimawandel ergeben (hierbei Nutzung von Erfahrungen aus dem IKZM-Projekt, aber auch aus dem Forschungsverbund „Baltic Assessment for Climate Change“ sowie der Studie „Regionale Auswirkungen des Klimawandels in Mecklenburg-Vorpommern“); sowie
- der Einfluss sozioökonomischer Trends.

Mit den Ergebnissen – Handlungsempfehlungen und Optionen – werden den Akteuren Instrumente in die Hand gegeben, die sie für weitere eigene Planungsvorhaben (z.B. die in Aussicht gestellte Erarbeitung des Wassertourismus-Leitbildes für Usedom und den Peenestrom) nutzen können.

Dass hier im Prinzip ein wiederholtes Bearbeiten der Thematik angegangen wird, ist beabsichtigt: Sowohl das Kreislaufmodell des Tourismusmanagements setzt auf Kontrolle der Maßnahmen und gegebenenfalls regulierendes Eingreifen beim Abweichen von den in den Planungen festgesetzten Entwicklungszielen, als auch sich der IKZM-Prozess als iterativer Prozess versteht und nur erfolgreich sein kann, wenn die Diskussion mit den Akteuren vor Ort kontinuierlich und projektbegleitend verläuft.

2 Zur aktuellen Entwicklung der Angebotsstruktur ausgewählter Tourismusbereiche

Wirtschaftlich bedeutend sind v.a. der (klassische) Badetourismus, der Gesundheitstourismus, verschiedene Bereiche des Wassertourismus sowie des landgebundenen Tourismus. Auch der Kulturtourismus hat sich im Untersuchungsgebiet zu einem relativ wichtigen Marktsegment entwickelt (vgl. Lorenz & Kreilkamp 2007 für die Insel Usedom). Im Folgenden soll auf die genannten Bereiche eingegangen werden, nicht betrachtet wird der Gesundheitstourismus, da hier wegen der engen Verflechtungen zur Gesundheitswirtschaft andere Planungsgrundsätze als im übrigen Freizeitbereich wirksam sind, auch wenn der Anteil der (freiwillig wahrgenommenen) individuellen Gesundheitsleistungen zu steigen scheint und eine zusätzliche Nachfragewirksamkeit induziert.

Der klassische **Badetourismus** kann als etabliert eingeschätzt werden. Vor allem die Usedomer Außenküste ist hier die Destination mit hoher Nachfrage (z.T. mit 100%iger Auslastung im Hochsommer), ohne dass (zumindest derzeit) an den Stränden eine Überfüllung zu spüren wäre. Eine Auswertung einer entsprechenden Befragung im Sommer 2008 steht allerdings noch aus und ist Gegenstand separater Publikationen. Die Infrastruktur für den Badetourismus ist sehr gut entwickelt. Problematisch sind gelegentliches Auftreten von Algentepichen sowie das (ohne dass es publik wird, aber von den Behörden ernst genommen wird) seltene Auftreten von Phosphor im Bereich Karlshagen (angeschwemmte Reste der bei der Bombardierung Peenemündes 1943 eingesetzten Phosphor-Stabbrandbomben).

Es muss offen bleiben, ob angesichts der möglichen Effekte des Klimawandels (siehe Kapitel 3) und der resultierenden Veränderungen im Reiseverhalten der Touristen mit einer Überlastung durch noch weiter steigende Nachfrage zu rechnen ist. Dann allerdings wären Erweiterungen der Infrastruktur (Strandflächen, Parkplätze usw.) kaum möglich.

Problematisch ist die Situation des Badetourismus an der Küste des Stettiner Haffs. An dessen Südküste ist die Infrastruktur – oft sogar in hoher Qualität, derzeit aber kaum erweiterungsfähig – vorhanden, wobei die Wasserqualität windabhängig (Aufwirbeln von Sediment aus dem Flachwasserbereich, Auftreten von Algen) stark schwankt. Die touristische Nachfrage ist – wie auch die Wahrnehmung des Wasserqualitätsproblems – sehr unterschiedlich; auch hierzu wird in Kürze eine separate Publikation mit Ergebnissen einer im Sommer 2008 durchgeführten Befragung vorliegen. Es ist aber damit zu rechnen, dass die Nachfrage insgesamt noch steigt, da die Bedeutung Stettins als Quellort für Tagestouristen nach erfolgter Grenzöffnung steigen dürfte. Eine Reaktion darauf (Vorschläge zum Ausbau der Badestellen an der Südküste des Haffs) ist bereits im Naturparkplan für den Naturpark „Am Stettiner Haff“ enthalten (vgl. LUNG 2008).

Außerdem ist mit einer weiteren Etablierung von Beherbergungskapazität auf der Usedomer Südküste (Ferienzentrum „Vitalwelt“ Zirchow-Garz) zu rechnen, die auch eine mögliche Strandnutzung in unmittelbarer Nähe einfordert. Infrastruktur dafür ist jedoch an der Nordseite des Stettiner Haffs so gut wie nicht vorhanden, die Badestellen haben ausschließlich lokale Bedeutung und sind wegen des exzessiven Schilfwachstums in ihrer Existenz gefährdet.

In der **Wassersport-Infrastruktur** (Sportboothäfen) sind in den vergangenen Jahren nur wenige Veränderungen aufgetreten (Erneuerung der Häfen Usedom-Stadt und Karnin). Länger existierende Planungen für ausgewählte Häfen (z.B. Peenemünde Nord und Süd) sind immer noch nicht realisiert. Zu erwähnen ist allerdings, dass sich das Umfeld einiger Häfen (z.B. Zempin) durch Pflegemaßnahmen und Einbeziehen in Dorferneuerungsprogramme deutlich verbessert hat. Problematisch ist, dass gut ausgebaute Häfen wegen zu geringer Wassertiefe selbst mit kleineren Sportbooten kaum noch zu erreichen sind (Bsp. Stagnieß, Zempin, Loddin, Koserow) – hier ist in den vergangenen Jahren eine deutliche Verschlechterung der Situation aufgetreten; die Nutzbarkeit und touristische Attraktivität der betroffenen Häfen sind stark eingeschränkt.

An der Nordseite des Kleinen Haffs wird ein „weißer Fleck“ (Mangel an qualitativ hochwertigen Sportbootliegeplätzen) immer deutlicher; hier ist in den kommenden Jahren – auch wegen der zu

erwartenden Realisierung des Ferienzentrums „Vitalwelt“ – mit einer steigenden Nachfrage zu rechnen, die bereits jetzt vom Amt Usedom-Süd deutlich artikuliert wird.

Auch eine Realisierung des bereits länger angemahnten Außenhafens mit Schutz- und Nothafenfunktion (vgl. Ministerium für Arbeit, Bau und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern 2004) steht noch offen. Ob die in Aussicht gestellte Nutzung der Seebrücke Heringsdorf für diesen Zweck sinnvoll ist, bleibt offen: Sowohl hinsichtlich der Funktion im Hafen-Netz (eine Verortung in der Mitte Usedom wäre günstiger gewesen, war aber wegen der ablehnenden Haltung der Gemeinden nicht durchsetzbar, ein weiteres Problem ist die Konkurrenz zu Swinemünde) als auch hinsichtlich der baulichen Umsetzung (aufwändige Schutzbauten gegen Wellenschlag und Eisgang) ist diese Lösung umstritten.

Hinsichtlich der Nutzung des Bootsport-Reviers Peene-Haff bleibt zu konstatieren, dass es fast ausschließlich für einheimische Wasserwanderer attraktiv ist; für Gäste gilt es vorwiegend als Transitrevier (vgl. Hoffmann 2007). Auch daran hat sich in den letzten Jahren nicht viel geändert. Auch als Charterrevier spielen die inneren Gewässer keine tragende Rolle, sieht man von Kröslin sowie Ueckermünde als Ausgangsbasis und Swinemünde als Ziel bzw. Transithafen einmal ab (vgl. dazu Anmerkungen zur Staatsexamensarbeit Schade bei Steingrube & Scheibe 2007).

Problematisch bei der Vermarktung der Sportboothäfen ist, dass Bemühungen der Fachverbände und hinsichtlich Zertifizierung und Qualitätsmanagement („Gelbe Welle“, „MQM“ und „DTV-Sterne“) im Oder-Haff-Gebiet sehr zurückhaltend aufgenommen worden sind und nur wenige Häfen (z.B. Kröslin, Ueckermünde, Mönkebude) die sich daraus bietende Chance zur Marktetablierung genutzt haben. Allerdings hat sich gezeigt, dass die Branche das Aufwand-Nutzen-Verhältnis dieser Zertifikate durchaus differenziert beurteilt (vgl. Wüstenberg 2007).

Positiv ist die Entwicklung im Bereich **Kanutouristik** einzuschätzen, bei dem sich die Peene als Paddelrevier etabliert hat (vgl. Berndt 2007) und eine günstige Verknüpfung aus Wassersport und Naturtourismus ergeben hat. Ähnliches gilt auch für die erfolgreiche Etablierung des Projektes zur Einrichtung eines grenzübergreifenden Wasserwanderwegs am Stettiner Haff (vgl. dazu Bennett 2007).

Hinsichtlich der Entwicklung im **Windsurf- und Kitesurf-Sektor** (und auch bei Segelschulen) ist zu konstatieren, dass hier eine Stabilisierung aufgetreten ist. Der anfangs hohe Grad der Fluktuation der Anbieter ist deutlich zurückgegangen; zumindest in der Sommersaison sind die Angebote für interessierte Touristen stabil. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass die Existenzen durch Verbindungen mit anderen Einkünften aus dem Tourismus (Ferienhausvermietung, Bootsverleih usw.) sicherer geworden sind. Es darf aber nicht vergessen werden, dass Windsurfen und Kitesurfen wegen der naturräumlichen Situation nur ein Nischenmarkt (Anfängertraining) ist; auch die Außenküste Usedom ist kein typisches Revier für diese Trendsportarten.

Dieses gilt ebenfalls für den **Tauchsport**, bei dem nach wie vor nur ein Anbieter im Geschäft ist. Problematisch ist v.a. der Mangel an Attraktionen in der Ostsee (z.B. Steinriffe, auch Wracks), das Haff ist als Tauchgewässer nicht attraktiv, die wenigen Binnengewässer sind allenfalls für Ausbildungszwecke betauchbar. Es ist nach der überaus erfolgreichen Etablierung der Tauchgondel an der Seebrücke von Zinnowitz noch nicht spürbar, dass hier Synergieeffekte zum Tauchsportsektor (steigendes Interesse am Tauchsport bei Touristen) aufgetreten sind. Allerdings ist die Tauchgondel in punkto Erlebnischarakter und Umweltbildungsansatz beispielhaft. Inwiefern in Zukunft eine Steigerung der Attraktivität durch künstliche (Tauch-)Erlebniswelten erreicht werden kann, muss abgewartet werden (vgl. dazu auch Mohr & Scheibe 2007).

Auch für den **Angeltourismus** muss die Situation als ambivalent eingeschätzt werden: Zwar bieten die Gewässer (auch das Haff) interessante Fischbestände, aber problematisch ist die Anbieterseite der Hochseeangelfahrten: Wegen der Nutzung von älterem Schiffsmaterial – zum Teil auch als Traditionsschiff in Fahrt gebracht – sind viele der Anbieter von den verschärften

Sicherheitsvorschriften für Traditionsschiffe betroffen, so dass offen bleiben muss, wie viele der Anbieter sich am Markt behaupten werden (vgl. dazu auch <http://www.gshw.de>).

Die sich verschärfenden Sicherheitsanforderungen sind auch eines der Probleme der lokalen **Ausflugschifffahrt**: Hier ist die Anbieterseite immer noch als instabil zu bezeichnen, auch wenn derzeit 8 Reedereien Fahrten anbieten. Viele der Fahrten sind allerdings Charterfahrten oder Bedarfsgeschäft, so dass von einem durchgehenden Liniennetz mehrerer Reedereien keine Rede sein kann. Erschwerend kommt hinzu, dass einige wichtige Häfen im Hinterland der Seebäder an der Außenküste (z.B. Ückeritz und Stagnieß) wegen Versandungen der Zufahrtsrinnen nicht mehr benutzbar sind (vgl. Schulte-Drevenack & Jünger 2009). Die Stabilisierung der Personenschifffahrt, die nach dem Wegfall des zollfreien Handels durch EU-Beitritt Polens quasi zusammengebrochen war, ist immer noch (auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit) eines der großen Probleme des wassergebundenen Tourismus.

Der **Kulturtourismus** (hierunter sollen im Folgenden auch wasserbezogene Angebote z.B. bei Events gerechnet werden) hat sich im Untersuchungsgebiet insgesamt positiv entwickelt. Insbesondere die Zahl und Qualität der kulturellen Events hat sich deutlich erhöht; die Besucherzahlen bei weit mehr als der Hälfte der Events sind steigend. Besonders die großen, außerhalb der eigentlichen touristischen Hauptsaison liegenden Veranstaltungen (Musikfestival, Eisbadeevents, Herbstfeste u.ä.) sind Beispiele dafür, wie durch gezielte Platzierung von Veranstaltungen tatsächlich eine Saisonverlängerung mit positiver Wirkung auf die Nachfragegestaltung bei den Übernachtungen erreicht werden kann (vgl. Zusammenstellung der Events mit >500 Teilnehmern bei Schulte-Drevenack & Jünger 2009).

Bei den **Museen** im Untersuchungsgebiet ist die Situation eher als ambivalent zu bezeichnen. Einerseits konnten einige Themen (z.B. das Wirken des Malers Lionel Feinigers auf Usedom) inzwischen erfolgreich (neu) etabliert werden, andererseits stagnieren die Besucherzahlen der meisten (größeren) Museen wie Gutsanlage Mölschow, Zweiradmuseum Dargen, Lilienthal-Museum Anklam (Auflistung bei Schulte-Drevenack & Jünger 2009). Ungeklärt ist die Situation nach wie vor in der Museumslandschaft Peenemünde: Hier ist es noch nicht zu einer wirklichen Zusammenarbeit der existierenden Einrichtungen (Historisch-Technisches Informationszentrum [HTI], Betten- und Flugplatzmuseum, Phänomenta, Museums-Uboot) gekommen, obwohl sowohl in der Landestourismuskonzeption wie auch im Tourismuskonzept Usedom 2015 die Wichtigkeit Peenemündes unterstrichen wird und der Standort sogar bundesweit und international Aufmerksamkeit genießt (und damit eine wichtige Funktion im Incoming-Tourismus hat). Ob eine in Bearbeitung befindliche Marketingkonzeption für das HTI einen Durchbruch bringen wird, muss abgewartet werden. Bislang stagnieren die Besucherzahlen der Peenemünder Museen bzw. sind wie bei dem HTI gar rückläufig.

Daneben sind auch äußere Faktoren ursächlich für Probleme; als Beispiel soll die Diskussion um die Erreichbarkeit der (an sich gut besuchten) Otto-Niemeyer-Holstein-Gedenkstätte Lüttenort auf Usedom dienen, bei der durch einen dauerhaft geschlossenen Bahnübergang in der Zufahrt die Besucherzahlen drastisch gesunken sind.

Hinsichtlich der musealen Inwertsetzung der Kulturlandschaft insbesondere im Landkreis Uecker-Randow sind durchaus Reserven zu identifizieren. Zwar gibt es auch hier Ansätze (z.B. Samendarre Jatznick und Ukränenland Torgelow), aber Themen wie Glasherstellung, Waldwirtschaft und Eisenverarbeitung sowie Ziegeleiindustrie sind bislang kaum touristisch relevant umgesetzt.

Dennoch ist auch im Bereich des **landgebundenen Tourismus** eine Zunahme von Quantität und Qualität der Angebote zu beobachten. Insbesondere in den strukturschwachen Teilen des Untersuchungsgebietes (Hinterland der Außenküste Usedom und der Festlandanteil des Landkreises Ostvorpommern) greifen die Maßnahmen, die durch Förderprogramme wie *Leader+* und *Regionen Aktiv* finanziert wurden und durch das Land Mecklenburg-Vorpommern vermarktet werden. Das betrifft v.a. Angebote im Landtourismus (Reiterhöfe, Ferien auf dem Bauernhof). Dennoch ist hier auffällig, dass v.a. im Hinterland der großen Seebäder Angebote geschaffen wurden, während der

Landkreis Uecker-Randow noch unterrepräsentiert ist. Hier ist abzuwarten, inwiefern die Etablierung des Naturparks „Am Stettiner Haff“ weiter wirksam wird und durch eigene Angebote stimulierend wirksam ist. Der Naturpark „Insel Usedom“ ist diesbezüglich bereits durch eigene, spezifische Angebote tätig geworden.

Nicht befriedigen kann dagegen die Situation im Bereich **Fahrradtourismus**. Zwar ist das Untersuchungsgebiet gut in überregionale Radfernwege eingebunden und marktwirksam vertreten, problematisch sind aber noch Zustand und Beschilderung vieler Teilabschnitte von Radwegen. Auch sind nach wie vor Lücken im Netz (durch Wasserwege) vorhanden, wobei sich mehrere Ansätze, etwa durch Kleinfährverbindungen eine Netzergänzung herbeizuführen, als nicht realisierbar herausgestellt haben (vgl. dazu Steingrube & Scheibe 2008).

Als sehr populär hat sich der **Golfsport** erwiesen, der durchaus auch saisonverlängernd wirkt und darüber hinaus für den Incoming-Tourismus (insbesondere Skandinavien als Quellgebiet) förderlich ist. Weitere in Bau befindliche (Balm) bzw. geplante (Zirchow und Peenemünde) Plätze werden diese positiven Effekte noch verstärken.

3 Überblick über die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus im Untersuchungsgebiet

Der Tourismus nimmt hinsichtlich des Klimawandels eine ambivalente Position ein. Anstelle der zunächst überwiegenden Hoffnungen der Branche auf ausschließlich positive Effekte ist in den letzten Jahren eher Ernüchterung angesichts der Risiken getreten. Auf regionaler Ebene verfügbare Klimamodelle erlauben inzwischen eine differenzierte räumliche und zeitliche Prognose auch für das Untersuchungsgebiet. Im Folgenden sollen nur im groben Überblick die zu erwartenden Veränderungen dargestellt werden; eine detailliertere Darstellung für verschiedene Zeitscheiben ist dem weiteren Projektverlauf und daraus resultierenden Publikationen vorbehalten.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die direkten Auswirkungen des Klimawandels erst in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts spürbar werden; nichtsdestotrotz kann nicht früh genug darauf gedrängt werden, das Thema in die Diskussion um weitere Entwicklung im Tourismus- und Freizeitsektor einzubinden und das Bewusstsein dafür zu wecken. Gerechnet werden kann mit folgenden Veränderungen in Mecklenburg-Vorpommern (vgl. UBA 2007):

- Anstieg der Jahresmitteltemperatur um $1,8^{\circ} - 3,0^{\circ}\text{C}$ und der Sommertemperatur um $1,0^{\circ} - 3,5^{\circ}\text{C}$,
- Erhöhung der Winterniederschlagsmengen um 5 – 50%; Verringerung der Sommerniederschlagsmengen um 0 – 50% bei genereller Verringerung der Jahresniederschlagssumme.

Unklar ist, ob mit einer Zunahme extremer Wetterereignisse, beispielsweise von Starkniederschlägen oder Sturmereignissen, gerechnet werden muss. Deutlich wird bei einer regionalen Fokussierung, dass der Osten Mecklenburg-Vorpommerns (und damit das Untersuchungsgebiet) besonders von den Veränderungen betroffen sein wird.

Wegen der höheren Sommertemperaturen und der verringerten Sommerniederschläge dürften sich die Bedingungen für den Badeurlaub im Untersuchungsgebiet erheblich verbessern. Auch ergibt sich eine um bis zu 2 – 3 Monate längere Saison. Allerdings ist noch nicht abzusehen, inwiefern sich durch räumliche und zeitliche Verschiebungen die Reiseströme insgesamt verlagern und wie das Untersuchungsgebiet davon wirklich profitieren kann. Immerhin ist damit zu rechnen, dass die traditionellen Destinationen deutscher Urlauber (Italien, Spanien, Griechenland, Türkei) zwar im Hochsommer gemieden, dafür aber in der Vor- und Nachsaison frequentiert werden. Von einer Saisonverlängerung im Untersuchungsgebiet dürften vorwiegend Besucher ohne schulpflichtige Kinder profitieren.

Als Risiko kann durchaus die erwartete Verschlechterung der Gewässerqualität gelten. Nicht nur Algenwachstum, sondern auch das Auftreten pathogener Keime ist bereits jetzt Realität und wird in

der Zukunft häufiger zu erwarten sein. Eher indirekt ist als Auswirkung auf den Badetourismus der durch Wasserstandserhöhung induzierte Küstenrückgang zu sehen, der im Untersuchungsgebiet die attraktiven Außenstrandbereiche (insbesondere um den Koserower Streckelsberg herum) beeinflussen könnte und eine erhöhte Anstrengung um Erhalt der als Badestrände wichtigen Küstenabschnitte nach sich zieht.

Auch Naturtouristen, Rad- und Landurlauber dürften v.a. von der längeren Saison profitieren; allerdings könnten Temperaturen im Hochsommer dann auch zu Einschränkungen bei körperlich anstrengenden Aktivitäten führen. Positive Entwicklungsimpulse sind für den Campingtourismus zu erwarten, für den ebenfalls eine längere Saison zu erwarten ist. Als Risiken sind v.a. die durch die hygrischen und thermischen Bedingungen veränderten Naturräume (Überflutung von für Naturtouristen wichtigen Graslandschaften und Seevögelbrutplätzen sowie Niedermooren entlang der Flüsse; trockenheitsbedingte Veränderungen in Wäldern u.ä.) zu sehen; auch eine erhöhte Waldbrandgefahr v.a. in den Kiefernwäldern des Landkreises Uecker-Randow dürfte zu temporären Nutzungseinschränkungen führen.

Für den Wassertourismus ergeben sich aus dem Klimawandel ebenfalls positive und negative Effekte. Vor allem die Wasserfahrtsportarten (Segeln, Kanu, Motorbootfahren) profitieren von der längeren Saison und sind wahrscheinlich nicht signifikant mehr von extremen Witterungsereignissen bedroht als derzeit. Allerdings könnte auch im Untersuchungsgebiet die Sommertrockenheit dazu führen, dass ausgewählte Binnengewässer (Uecker, Randow, Peene), die nicht über Möglichkeiten der Niedrigwasserregulierung verfügen, wegen zu geringer Wasserstände nicht oder nur eingeschränkt befahrbar sein werden. Darüber hinaus ist damit zu rechnen, dass durch die stärkere Küstendynamik Fahrrinnen (und damit Zufahrten zu Sportboothäfen) stärker beeinträchtigt werden.

Nicht wesentlich dürften sich die Bedingungen für das Wind- und Kitesurfen ändern. Als eher negativ sind die Auswirkungen für den Tauch- und Angelsport zu werten: Von den Veränderungen der Oberflächentemperatur der Gewässer kann der Tauchsport nicht wirklich profitieren; die schlechtere Wasserqualität und die Verringerung der biologischen Vielfalt durch die Tendenz zum Aussüßen der Gewässer mindern die Attraktivität wahrscheinlich erheblich sowohl für den Tauchsport als auch für den Angelsport.

Wegen der steten Temperaturerhöhung ist damit zu rechnen, dass bislang noch in einzelnen Jahren mögliche Wintervarianten des Wassersports (Eissegeln, Eisangeln, Eistauchen) mangels tragfähiger Eisdecke der Vergangenheit angehören werden, was eine Verringerung der touristischen Angebotspalette bedeutet.

Eine endgültige (auch monetäre) Bewertung des Klimawandels auf den Tourismus steht noch aus, sofern sie angesichts der parallel laufenden, aber kaum langfristig kalkulierbaren sozio-ökonomischen Veränderungen ohnehin möglich ist. Vor allem aus der deutlich längeren Saison (die ohnehin an der Küste die einzige Saison ist – im Gegensatz zur Bisaisonalität in den Gebirgsdestinationen) können Aufwand-Nutzen-Verhältnis für die Aufrechterhaltung touristischer Angebote wahrscheinlich aber eher profitieren, sofern rechtzeitig auf potenzielle Bedrohungen reagiert wird. Den Anstoß zu geben, ist letztlich auch Aufgabe eines IKZM-Prozesses im Untersuchungsgebiet.

4 Gesellschaftliche Einflüsse auf die touristische Nachfrage im Untersuchungsgebiet

Die Finanzkrise am Ende des Jahres 2008 hat gezeigt, dass die Volkswirtschaft sehr empfindlich auf derartige Zustände reagiert. Allerdings – und das hat dann auch die Fachleute wieder verwundert – hat sich das Konsumverhalten von den Krisenerscheinungen unabhängig zumindest gleich bleibend entwickelt. Das galt auch für die Nachfrage an Übernachtungskapazität im Untersuchungsgebiet, die den gewohnten Peak um den Jahreswechsel 2008/09 verzeichnete (zumindest geht das so aus den Medien hervor; eine statistische Auswertung liegt noch nicht vor). Wie sich die Finanzkrise auf die Sommersaison 2009 auswirken wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Obwohl nach einer Phase der Stagnation 2004 im Untersuchungsgebiet wieder leichtes Anwachsen bei der touristischen Nachfrage zu verzeichnen ist und auch für die nächsten Jahre noch von einem Wachstum von rund 2 % gerechnet wird, geht zumindest der langfristige deutschlandweite Trend eher von Stagnation und sogar Rückgang aus, und zwar aus folgenden Gründen (vgl. Opaschowski 2008):

- Rückgang der Bevölkerungszahlen (und damit Zahl der Konsumenten),
- steigender Anteil älterer (und damit nur bedingt oder nicht mehr reisefähiger) Personen,
- Rückgang des inflationsbereinigten Einkommens (und damit des für den Freizeitbereich verfügbaren Geldbudgets),
- Verschlechterung der Altersversorgung (kommende Altersarmut),
- verringertes und verändertes Freizeitbudget (Individualisierung der Arbeitswelt, Reduzierung der Urlaubstage, Trends zum Kurzurlaub).

Ob dies denn in dieser Absolutheit auch auf das Untersuchungsgebiet zutrifft, muss differenziert betrachtet werden. Zumindest in einigen wichtigen touristischen Wachstumsmärkten ist das Oder-Haff-Gebiet auch längerfristig gut positioniert (ebenda, S. 338ff):

- **Inlandtourismus** („Kurz – nah – weg“) – hier wird von einer „Rückeroberung der alten Marktanteile“ ausgegangen. Das eigentliche Problem, nämlich der zu geringe Anteil ausländischer Touristen, könnte hier zumindest ausgeglichen werden. Auch eine höhere Reiseerfahrung und der Trend, angestammte Destinationen zu besuchen, sprechen eher für das Untersuchungsgebiet.
- Ausweiten des **Wellnesstourismus**. Zumindest die Außenküste Usedom ist hier ohnehin gut positioniert, jedoch nicht der Rest des Untersuchungsgebietes.
- **Erlebnisurlaub auf dem Wasser**. Zwar nicht im Kreuzfahrtgeschäft (hier spielt mit Ausnahme der Flusskreuzfahrten das Untersuchungsgebiet kaum eine Rolle), aber im individuellen Wasserwanderreisen (Bootsurlaub, Paddelurlaub) ist ein erhebliches Potenzial (natürlich und infrastrukturell) vorhanden, wenngleich auch Trends wie führerscheinfreies Chartern bislang noch nicht aufgegriffen wurden.
- **Themenparktourismus**. Hier liegt nahe, dass der Standort Peenemünde trotz (oder gerade wegen) seiner (ambivalenten) Bedeutung als Erinnerungsort deutscher Geschichte und Technikentwicklung dementsprechend genutzt wird. Der (vor allem auch) internationale Bekanntheitsgrad ließe das ohne weiteres zu. Entsprechende Angebote für alle Alters- und Interessentengruppen müssten allerdings vorhanden sein.

Auch andere Trends wie stärkere Individualität und weniger Pauschalreise sowie ein Trend zur Kurzreise – schon vor Jahren prognostiziert – werden noch die nächsten Jahrzehnte wirksam sein und sprechen für den deutschen Teil des Untersuchungsgebietes (keine Sprachbarriere, gute Erreichbarkeit von allen deutschen Ballungsräumen aus). Ob indes auch der Trend, Erlebnischarakter der Urlaubsreise über das Umweltbewusstsein zu stellen, negative Auswirkungen auf die Nachfrage haben wird, muss offen bleiben. Zumindest der Charakter der Schutzgebiete (Naturparks mit weniger Beschränkungen als z.B. Nationalparke und dafür mehr Erlebnischarakter in der Natur) und die konkrete Ausrichtung der existierenden Schutzgebietsverwaltungen sprechen eher dagegen.

Allerdings sind auch in – vor allem ökonomischen – Trends Risiken zu verzeichnen, die eine Korrektur der Angebotspalette erfordern könnten (ebenda, S. 352ff.):

- Trend zu Sparreisen (angesichts der sinkenden Netto-Einkommen nachvollziehbar), und
- höhere Flexibilität hinsichtlich des Reisezeitpunkts bzw. der zur Verfügung stehenden Geldmenge.

5 Diskussion

Als Ziel der Arbeit im Teilprojekt „Nachhaltige Tourismusentwicklung“ des IKZM-Verbundes ist definiert, durch relevante Forschung Entwicklungsimpulse zu geben und einen IKZM-Prozess im Untersuchungsgebiet zu initiieren; als wichtige Teilaspekte gelten nach wie vor der Grundsatz der Nachhaltigkeit (alle drei Schwerpunkte umfassend) und der partizipatorische Ansatz. Im Folgenden soll exemplarisch darauf eingegangen werden, inwiefern die aktuellen Entwicklungen und vorliegende (nicht aus dem IKZM entstandene) Planungen im Untersuchungsgebiet diesen Zielen entsprechen, Probleme auch im methodischen Vorgehen aufgetreten sind und wo weitere Handlungsansätze liegen.

Die Sicherung der ökologischen Entwicklungsfähigkeit kann im Untersuchungsgebiet als gegeben angesehen werden. Diverse Schutzmaßnahmen auf unterschiedlicher Ebene können als wirkungsvoll eingeschätzt werden. Es ist zu begrüßen, dass dem Charakter der Landschaft als Naturraum mit anthropogener Überprägung durch Wahl der Großschutzgebietskategorie (Naturpark und nicht Nationalpark) entsprochen wurde. Das hat auch das Verständnis und die Akzeptanz der touristischen Akteure vor Ort und der Konsumenten für die getroffenen Maßnahmen günstig beeinflusst. Umweltbildungsansätze der verschiedenen Akteure (v.a. der Naturparke) gehören seit Jahren zu den wesentlichen Bestandteilen der touristischen Produktpalette und könnten selbstverständlich noch ausgeweitet werden. Die Arbeit der lokalen Agenda zur Bündelung von Maßnahmen und Netzwerkbildung, v.a. im strukturschwachen Landkreis Uecker-Randow, ist hier besonders hervorzuheben.

Als ökonomische Ziele einer nachhaltigen Entwicklung sind v.a. die ganzjährige Stabilisierung der Einkommensentwicklung für die vom Tourismus (fast als alleinige Einkommensquelle) abhängige Bevölkerung zu sehen. Als Probleme sind v.a. die starke Saisonalität und die Entwicklung im Niedriglohnsektor Tourismus (und das dadurch bedingte Migrationsverhalten insbesondere der jüngeren Bevölkerung) vorhanden (siehe auch Angaben im Sozialstrukturatlas Ostvorpommern, Landkreis Ostvorpommern & Universität Greifswald 2007).

Hinsichtlich der saisonverlängernden Effekte zeigen die getroffenen Maßnahmen erste Wirksamkeit, insbesondere im Bereich Kulturtourismus durch Etablierung von ausgewählten Events. Die auch im Tourismusleitbild Usedom 2015 (Lorenz & Kreilkamp 2007, S. 96ff.) vorgeschlagenen Maßnahmen der weiteren Inwertsetzung der künstlerischen Traditionen sind sicherlich ein richtiger Schritt, ebenso wie die eventbezogenen Reminiszenzen historischer Wirtschaftsformen (Heringswochen usw.) und die vielfältigen Vorschläge zur Abrundung der touristischen Angebotsstruktur im Bereich der „Basisthemen“ (z.B. Radwandern, Reiten, Golf usw.). Dennoch sollten globale Trends wie künstliche Erlebniswelten (z.B. zur Verlängerung der Badesaison, deren natürliche, da klimawandelbedingte Verlängerung noch in weiter Ferne liegt) weiter in Erwägung gezogen werden, wobei noch offen bleibt, in welcher Form bereits geplante Anlagen, deren Fertigstellung allerdings noch nicht absehbar ist (z.B. Vitalwelt Zirchow-Garz) wirksam werden. Innovationen wie z.B. die erfolgreich etablierte Tauchgondel an der Zinnowitzer Seebrücke sollten stärker gesucht werden. Neue Angebote – vor allem auch mit ganzjähriger Wirksamkeit – sind vor allem im Überschneidungsbereich von klassischen Teilbereichen des Tourismus zu sehen.

Eine weitere Entwicklung im Wassertourismus sollte v.a. erst einmal eine Stabilisierung der Situation im Auge haben. Die Nachfragesituation wird sich in den nächsten Jahrzehnten kaum ändern, als wichtige Schritte sind v.a. die Wiederherstellung der touristischen Schifffahrt und der Hafenzufahrten zu sehen (das ist lange unterschätzt worden). Ob Alleingänge wie das Maritime Entwicklungskonzept Stettiner Haff (Mediamare & IMD o. J.) ohne Beteiligung von Usedom hilfreich sind, muss offen bleiben. Die hier vorgelegten (durch wirtschaftliche Interessen vorangetriebenen) Planungen einer Kette von Sportboothäfen sind in gleicher Art mit Sicherheit nicht auf den Rest des Untersuchungsgebietes anzuwenden und werden sich wahrscheinlich – sofern das geplante maritimtouristische Konzept von Usedom bearbeitet wird – dort nicht wieder finden. Das Vorgehen

hat gleichzeitig auch die Grenzen des IKZM aufgezeigt, sofern größere wirtschaftliche Investitionen (privatwirtschaftliche Hafenkette) im Spiel sind.

Es hat sich gezeigt, dass gerade im Norden der Insel Usedom (die insgesamt wegen der langjährigen gewachsenen Strukturen einen deutlich geringeren Entwicklungsspielraum aufweist) zwar Entwicklungsmöglichkeiten gegeben sind, aber das Instrument IKZM nicht als Chance erkannt wird. Der Schlüssel für eine weitere touristische Profilierung zumindest von Usedom dürfte – darin sind sich die entsprechenden Leitbilder (Lorenz & Kreilkamp 2007; Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern 2004) einig – im Standort Peenemünde liegen, da hier internationaler Bekanntheitsgrad (wichtig für Incomingtourismus), Flächen (z.B. für benötigte Beherbergungskapazität) sowie Ansätze für einen ganzjährig benutzbaren Themenpark (Zeitgeschichte und Luft- und Raumfahrt) vorhanden sind. Allerdings ist hier – das haben Gespräche mit allen wichtigen Akteuren gezeigt – der Spielraum für ein partizipatorisches Vorgehen (z.B. zur Erstellung einer dringend benötigten Planungsgrundlage und einer ebenfalls längst überfälligen Tourismusstruktur) aus persönlichen, monetären und auch politischen Gründen sehr gering. Aktuelle Entwicklungen wie die Blockierung einer Renaturierungsmaßnahme (temporäres Fluten eines alten Polders) im Norden Usedom durch eine Bürgerinitiative, die nach Offenlegung der Planungen durch den Interessenten vor Beginn des Genehmigungsverfahrens mittels Pressekampagne einen Ausgang des Verfahrens zumindest in Frage stellt, erschweren die Akzeptanz von Partizipationsprozessen zusätzlich. Informationsvorteile werden von den (potenziellen) Investoren somit als Faustpfand gesehen, ihre Vorstellungen durchzusetzen.

6 Fazit

Die Entwicklungsspielräume für die weitere Entwicklung der einzelnen touristischen Segmente sind räumlich sehr unterschiedlich. Generell sind – auch unter Berücksichtigung längerfristiger natürlicher und gesellschaftlicher Veränderungen – folgende grundlegende Ausrichtungen und Schwerpunktsetzungen ratsam:

- Stabilisierung der Situation im Wassertourismus durch Revitalisierung der Schifffahrt und Aufgreifen bewährter Trends (führerscheinfreies Chartern) sowie Substitution von naturräumlichen Mängeln durch Innovationen und künstliche Erlebniswelten,
- weiterer Ausbau des Kulturtourismus-Sektors durch Stabilisierung der Museumssituation und Erweiterung zu einem „Themen-Erlebnis-Komplex“,
- Weiterführung der Bemühungen um Ergänzung der touristischen Hauptmärkte durch Investition in Nischenthemen,
- Aufmerksame Beobachtung laufender Trends im Badetourismus (auch in den konkurrierenden Destinationen) und Reaktion darauf (z.B. durch Kompensation der Klimawandeleffekte),
- Übergang zum längerfristigen (auch unter Einschluss sozioökonomischer und natürlicher Veränderungen) und weiträumigeren (gemeinsames Marketing des gesamten Odermündungsgebietes) Denken.

Für eine Einbindung des IKZM in die Tourismusplanung bleibt – auch nach den bisherigen Erfahrungen des Projektes in der Region – zu konstatieren, dass hinsichtlich größerer Investitionen ein IKZM die bewährten Genehmigungsverfahren nicht ersetzen kann (und soll) und dass eine Vorab-Konfliktlösung nicht immer erfolgreich sein muss. Dennoch hat sich gezeigt, dass bei den Akteuren aus Politik und Wirtschaft die Bereitschaft besteht, Elemente des IKZM wie nachhaltiges (auch längerfristiges) Denken und eine breitere öffentliche Diskussion auch unter Beteiligung der lokalen Agenda aufzugreifen, auch wenn das nicht unter dem Siegel „IKZM“ passiert, sondern „gelebtes IKZM“ ist.

7 Zusammenfassung

Der Tourismus in der Odermündungsregion ist nach wie vor eine der wichtigsten Einnahmequellen für die Wirtschaft. Hauptmärkte sind der Badetourismus, der Gesundheitstourismus, wassertouristische Angebote sowie der landgebundene Tourismus mit den Schwerpunkten Radwandern und Natururlaub. Im Rahmen des Artikels werden in Kurzform die Ergebnisse einer im erneuten kritischen Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur erläutert und aktuelle Entwicklungen und Planungen in Bezug auf die in Phase I des Projektes erstellten Produkte diskutiert.

Die Entwicklungen im Fremdenverkehrsgewerbe sind ambivalent zu beurteilen. Hinsichtlich des landgebundenen Tourismus hat sich die Angebotspalette verbreitert, insbesondere Golf und Natururlaub nehmen immer breiteren Raum ein. Ebenfalls verbessert hat sich die Palette kulturtouristischer Angebote mit deutlich saisonverlängernder Wirksamkeit, wobei es Reserven im Marketing der Museen des Untersuchungsgebietes gibt. Die wassertouristische Infrastruktur hat dagegen kaum Veränderungen erfahren, problematisch sind für Wasserwanderer und touristische Schifffahrt dringend erforderliche Erhaltungsmaßnahmen an den Zufahrten vieler Häfen. Die Angebotspalette ist insgesamt breit, aber kaum erweiterungsfähig, neu sind künstliche Erlebniswelten mit Potenzial für eine weitere Nutzung. Beim Badetourismus ist in der Hochsaison eine Kapazitätsgrenze erreicht, problematisch sind die Wasserqualität am Stettiner Haff sowie fehlende Badestellen dort.

Der Klimawandel wird neben Risiken (Trinkwasserversorgung, Küstenrückgang und ökosystemaren Veränderungen) v.a. theoretisch durch eine Verlängerung der touristischen Hauptsaison positive Aspekte bringen. Inwiefern diese jedoch die Reiseströme und die praktische Nachfrage im Untersuchungsgebiet beeinflussen, muss offen bleiben. Dieses ist auch von gesellschaftlichen Entwicklungen abhängig, wobei kurzfristig die eingeschlagenen Wege und Zielgruppen den Trends (Wellness, Themenparks, Erlebnischarakter) entsprechen, längerfristig jedoch negative demographische Effekte und ihre ökonomischen Folgen die Nachfrage beeinflussen werden.

Problematisch ist nach wie vor die sektorale und nur kurzfristig ausgerichtete Planung im Tourismus. Das Instrument IKZM wird zwar von den Akteuren als Idee akzeptiert, aber als Alternative für Planungsprozesse noch zu wenig genutzt.

Literatur

- Bennett, F. (2007): Entwicklung eines grenzübergreifenden Wasserwanderweges am Stettiner Haff. In: Scheibe, R. (Hrsg.): Wassertourismus in Mecklenburg-Vorpommern. (Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung Bd. 17). Greifswald: Institut für Geographie und Geologie (Eigenverlag). S. (121 – 128).
- Berndt, M. (2007): Regionalökonomische Effekte des Kanutourismus auf der Peene – Eine Entwicklungschance für eine ländliche Region in Mecklenburg-Vorpommern? In: Scheibe, R. (Hrsg.): Wassertourismus in Mecklenburg-Vorpommern. (Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung Bd. 17). Greifswald: Institut für Geographie und Geologie (Eigenverlag). S. (129 – 147).
- Hoffmann, N. (2007): Der Bootstourismus an der vorpommerschen Haffküste. In: Scheibe, R. (Hrsg.) (2007): Wassertourismus in Mecklenburg-Vorpommern. (Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung Bd. 17). Greifswald: Institut für Geographie und Geologie (Eigenverlag). 178 S. (S. 67 – 82).
- Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG) Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2008): Naturparkplan Naturpark „Am Stettiner Haff“ (Entwurf Stand März 2008).
- Landkreis Ostvorpommern & Universität Greifswald (Hrsg.) (2007): Sozialstrukturatlas Ostvorpommern. Anklam & Greifswald, Eigenverlag. 66 S.
- Lorenz, A. & E. Kreilkamp (2007): Tourismuskonzept Usedom 2015. Berlin/Lüneburg: ProjectM. 133 S.

- Mediamare & IMD (o. J.): Maritimes Entwicklungskonzept Stettiner Haff. Berlin & Szczecin: Eigenverlag. 82 S.
- Ministerium für Arbeit, Bau und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2004): Standortkonzept für Sportboothäfen an der Ostseeküste. Schwerin: Eigenverlag. 242 S.
- Mohr, Th. & Scheibe, R. (2007): Tauchen am künstlichen Riff vor Nienhagen – touristische Nutzung einer fischereiwissenschaftlichen Forschungsanlage. In: Scheibe, R. (Hrsg.): Wassertourismus in Mecklenburg-Vorpommern. (Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung Bd. 17). Greifswald: Institut für Geographie und Geologie (Eigenverlag). (S. 8 – 20).
- Opaschowski, H. W. (2008): Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. 784 S.
- Schulte-Drevenack, Chr. & Jünger, Ph.-M. (2009): Bestandsaufnahme ausgewählter touristischer Infrastruktur im Peene-Haff-Gebiet. Unveröf. Studiarbeit Universität Greifswald. 38 S.
- Steingrube, W. & Scheibe, R. (2007): Wassergebundener Tourismus als Thema von Zulassungsarbeiten der vergangenen Jahre am Greifswalder Institut für Geographie und Geologie. In: Scheibe, R. (Hrsg.): Wassertourismus in Mecklenburg-Vorpommern. (Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung Bd. 17). Greifswald: Institut f. Geographie und Geologie (Eigenverlag). S. (163 – 178).
- Steingrube, W. & Scheibe, R. (2008): Die Einrichtung von Fährverbindungen für Fahrradtouristen zur Querung des Usedomer Achterwassers. Ein Beitrag zur Entwicklung des nachhaltigen Tourismus in der Odermündungsregion. IKZM-Berichte 55 (<http://www.ikzm-oder.de/dokumente.php?dokid=344>)
- Steingrube W.; Scheibe R. & Feilbach, M. (2004): Ergebnisse der Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur im Untersuchungsgebiet. IKZM-Oder Berichte 4 (<http://intern.ikzm-oder.de/ergebnisse.php?dokid=163>)
- Steingrube, W.; Scheibe, R. & Feilbach, M. (2006): Tourismus-Leitbild Stettiner Haff. IKZM-Oder Berichte 23 (<http://intern.ikzm-oder.de/ergebnisse.php?dokid=284>)
- Steingrube, W., Scheibe, R. & Feilbach, M. (2007): Maßnahmenkatalog Tourismus Stettiner Haff - Diskussionsgrundlage. IKZM-Oder Berichte 32 (<http://www.ikzm-oder.de/dokumente.php?dokid=308>)
- Umweltbundesamt (UBA) (Hrsg.) (2007): Neue Ergebnisse zu regionalen Klimaänderungen. Das statistische Regionalisierungsmodell WETTREG. Hintergrundpapier „Neue Ergebnisse zu regionalen Klimaänderungen“.
- Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2004): Landestourismuskonzeption Mecklenburg-Vorpommern 2010. Schwerin: Eigenverlag. 84 S.
- Wüstenberg, B. (2007): Qualifizierungen und Zertifizierungen von Sportboothäfen und Anlegern in Mecklenburg-Vorpommern – Überblick, Akzeptanz und Nutzen. In: Scheibe, R. (Hrsg.): Wassertourismus in Mecklenburg-Vorpommern. (Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung Bd. 17). Greifswald: Institut für Geographie und Geologie (Eigenverlag). S. (114 - 120).
- <http://www.gshw.de> (Zugriff am 27.01.2009)

Danksagung

Die Untersuchungen wurden im Zusammenhang mit dem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt *IKZM-Oder III: Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM-Oder)* durchgeführt.

Adresse

Dr. Ralf Scheibe
 Universität Greifswald
 Institut für Geographie und Geologie
 Makarenkostraße 22
 D - 17487 Greifswald

ralf.scheibe@uni-greifswald.de